

Stell dir vor, Du wärst Reitschüler... und Du verstehst nur Bahnhof

Von Dagmar Trodler

„Es gibt kaum etwas Anspruchsvolleres als Anfänger zu unterrichten“, meinte Klassikausbilder Dr. Hans-Walter Dörr einmal in einem Gespräch über die Schwierigkeit, die Kunst des Reitens zu vermitteln. Für die meisten von uns liegt die allererste Reitstunde viele Jahre zurück. Und wir können uns kaum noch daran erinnern, wie es war, das erste Mal den Fuß in den Bügel zu setzen, das erste Mal anzutrabten und zu denken „Jetzt fall ich runter!“, und das erste Mal vom Pferd zu stürzen, weil man sich nicht halten konnte.

Je älter der Schüler, desto mehr Einfühlungsvermögen ist vonnöten, um ihm für ihn neue Bewegungsabläufe nahe zu bringen. Und zu verstehen, daß ein 40-Jähriger seine Beine oft nicht mehr so elastisch zurücklegen kann und daß hier eine Sitzschulung die Grundlage ausbalancierten Reitens legen wird. Es reicht nicht, einfach Schema F:– „an der nächsten langen Seite antraben!“ anzuwenden und zu denken, der Schüler kommt schon von selber darauf, was er in der Kurve vorher mit seinem Körper tun soll.

Für manchen Lehrer ist es nur schwer vorstellbar, daß ein Schüler seine Arme und Beine nicht unabhängig voneinander kontrollieren kann. Daß die Hand am Zügel andere Dinge tut als der Kopf von ihr glaubt, daß es unglaublich schwierig ist, auf den Zirkel abzubiegen oder durch die Ecke zu reiten. Vor allem die Angst eines anderen kann schwer nachvollziehbar sein, wenn es um „Selbstverständlichkeiten“ geht. Hinzu kommen bei älteren Reitschülern oft Versagensängste, gepaart mit all dem Stress, den man aus dem Alltag in den Unterricht mitbringt. Reiten bildet Körper **und** Seele, berichten viele erwachsene Einsteiger. Der Reitlehrer übernimmt als Katalysator und Übersetzer hier eine wichtige Rolle.

Bei einer so schwierigen Disziplin wie dem Reiten, wo es nicht nur um biomechanische Fähigkeiten, sondern auch um Sorgfalt mit der Kreatur geht, welche ganz dicht mit persönlicher Empfindlichkeit einhergeht, kann es helfen, das Lehrtempo herunterzufahren und Bilder zu Hilfe zu nehmen. Nicht nur das Bild, wie der Schüler sich wohl gerade fühlt – was helfen kann, herauszufinden, warum er eine Bewegung nicht auszuführen vermag – sondern auch lehrende Bilder wie sie das Centered Riding beispielsweise vorschlägt. Feldenkrais kann zu mehr Kontrolle über die Extremitäten verhelfen. Die Rezeption Erwachsener ist eine andere als bei Kindern. Es gehört intellektuelles Geschick dazu, das

verkopfte Begreifen in körperliches Erfahren umzuwandeln.

Ein Verband, der Reitlehrer ausbildet und Lizenzen vergibt, muss sich gut überlegen, wie viel Sinn es hat, jugendliche Trainerschein-Absolventen auf Anfänger loszulassen. Seien dies Erwachsene oder Kinder – das Unterrichten beider Gruppen erfordert geistige Reife und ein gehöriges Maß an Empathie. Nicht nur, um Inhalte verständlich zu vermitteln, sondern auch um mit den zum Teil überhöhten Erwartungen der Reitschüler konstruktiv umgehen zu können.

Hand aufs Herz: wie viel Energie wird bei den Trainerscheinen auf das sportliche Vorstellen von Pferden verwendet? Und wie viel am Ende wirklich auf pädagogisches Grundlagenwissen und auf den Unterricht von Anfängern?

Ein Reitsport-Verband schafft sich durch jeden mit Gespür ausgebildeten Reiter einen neuen Basisstein für eine tragfähige Reitergemeinschaft, die sich in der Öffentlichkeit sehen lassen kann.

Text: Dagmar Trodler

©töltknoten.de 2010